

ROLF JORDAN / GUNNAR STANGE (Hg.), *Aktuelle Herausforderungen der internationalen (Entwicklungs-)Zusammenarbeit in Südostasien. Nothilfe, Wiederaufbau und Entwicklung im Diskurs*. (Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung, 15). Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien, 2012. 182 Seiten, € 18,00. ISBN 978-3-900830-81-6

Der vorliegende Sammelband widmet sich dem umfangreichen Themengebiet der internationalen (Entwicklungs-)Zusammenarbeit in Südostasien. Die zentrale These lautet, dass entwicklungstheoretische Debatten und praktische Erfahrungen nicht ausreichend miteinander verknüpft werden, sodass die unterschiedlichen Akteure kaum von ihren gegenseitigen Erfahrungen profitieren können. Die Herausgeber möchten deshalb einen Beitrag leisten, Theorie und Praxis der internationalen Zusammenarbeit zusammenzuführen.

Das Buch gliedert sich in zwei Teile. Der erste („Betrachtungen zur langfristigen Entwicklungszusammenarbeit“) verschafft dem Leser einen Überblick über die wesentlichen Entwicklungslinien der bi- und multilateralen Entwicklungszusammenarbeit mit Südostasien in den letzten zwei Jahrzehnten. Zudem setzt er sich kritisch mit dem Diskurs zu Mikroversicherungen auseinander und untersucht, inwiefern Mikroversicherungen tatsächlich zur Armutsreduzierung beitragen. Weiterhin findet sich ein Beitrag zu den Reformen des Sicherheitssektors, der, ausgehend vom Beispiel der ASEAN, die Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit aufzeigt.

Im zweiten Teil geht es um „Entwicklungszusammenarbeit unter den Bedingungen von Konflikten und Katastrophen“ und um die Frage, ob Entwicklungszusammenarbeit in einem instabilen Umfeld nachhaltig sein kann. Anhand der Fallbeispiele Mindanao, Aceh und Birma wird deutlich, auf welcher unterschiedlichen Weise Konflikte und Katastrophen Entwicklungszusammenarbeit beeinflussen können. So kann es geschehen, dass Hilfsgüter in Krisengebieten nicht ihre eigentlichen Adressaten erreichen, sondern im Vorfeld nach politischen, wirtschaftlichen und militärischen Interessen oder entlang religiöser Zugehörigkeit umverteilt werden. Dies passierte beispielsweise in Mindanao, als Bürgermeister und Provinzgouverneure aus ihrem „Hass gegen Muslime öffentlich keinen Hehl“ machten und die Vermittlung von Hilfsgütern an diese Bevölkerungsgruppe behinderten (S. 108). In einem ähnlichen Dilemma befand sich die internationale Gebergemeinschaft in Birma nach dem Zyklon Nargis, als deutlich wurde, dass Hilfeleistungen für die betroffenen Menschen an Bedingungen des dortigen Militärregimes gekoppelt werden mussten. Dabei musste abgewogen werden, inwiefern eine Zusammenarbeit mit dem international isolierten Regime überhaupt sinnvoll ist. In Aceh wiederum ließen sich nach dem Tsunami 2004 unterschiedliche Entwicklungen feststellen. Einerseits bot die Naturkatastrophe einen günstigen Anlass für die Konfliktparteien, in Friedensverhandlungen einzutreten, was auch geschah. Die internationale Medienaufmerksamkeit und die darauf folgenden Spendenflüsse hatten zudem eine

stabilisierende Auswirkung auf den Friedensprozess. Andererseits schaffte die Medienöffentlichkeit einen enormen Leistungs- und Konkurrenzdruck unter den Hilfsorganisationen, was negative Folgen für die Qualität ihrer Arbeit hatte. Viele Organisationen entschieden sich dafür, „photogene bzw. videogene Projekte“ durchzuführen, die sich zwar gut vermarkten ließen und die Erwartungen der Öffentlichkeit nach vermeintlich schnellen Erfolgen erfüllten, oft aber nur begrenzt Rücksicht auf die Bedürfnisse der Betroffenen nahmen (S. 135).

Das Buch macht die Vielschichtigkeit von Entwicklungszusammenarbeit deutlich und wirft Fragen auf, die auch in Zukunft aktuell bleiben, beispielsweise die Frage, inwieweit man Kompromisse mit diktatorischen Regimen eingehen kann/sollte, um Hilfe in Krisengebieten zu leisten. Ein Schwachpunkt des Sammelbands ist allerdings seine einseitige Perspektive. Sowohl die Herausgeber als auch die Autorinnen und Autoren kommen allesamt aus Deutschland. In einem Werk, das sich mit internationaler (Entwicklungs-)Zusammenarbeit in Südostasien beschäftigt, könnte man erwarten, dass auch Stimmen aus der Region selbst Gehör finden, auf die sich der Band explizit bezieht. Zwar wird das Werk seinem Anspruch gerecht, entwicklungstheoretische Debatten und Praxiserfahrungen der Entwicklungsarbeit besser miteinander zu verknüpfen, jedoch büßt es durch die eingeschränkte Auswahl der Autorinnen und Autoren etwas an seiner Aussagekraft ein.

*Nina Rothermel*